Wolfgang G. Schwanitz Webversion 5-2009

Ostberliner Mittelostpolitik

Grotewohl in Irak, Ulbricht in Ägypten und Honecker in Kuwait

Worin bestanden Motiv und Wesen der ostdeutschen Mittelostpolitik? Um dies zu prüfen, helle ich die Reisediplomatie zu Beginn, in der Mitte und am Ende des Ostberliner Staats auf. Zuerst erkläre ich die Ausgangslage und illustriere sie am Beispiel Ägyptens. Sodann erörtere ich drei Reisen Ostberliner Staatsoberhäupter nach Arabien. Schliesslich folgt das Fazit.

Ich habe sieben Jahre in Kairo und 28 Jahre in der DDR gelebt. Als endlich die Mauer fiel, reiste ich zurück an den Nil. In Kairo forschte ich als Arabist und zählte 1992 zu den ersten Ostdeutschen, die dort wieder aufkamen. Die Einheit hatte sie heimgeholt, Diplomaten und Akademiker.

Auf der schönen Nilinsel az-Zamalik traf ich einen älteren Ägypter. Er erinnerte sich gut an die Zwiste unter Ost- und Westdeutschen. Auch an Ostberlins Industriemesse auf dem Gelände des Al-Jazira-Sportclubs vier Jahrzehnte zuvor. Nach seinen Aussagen und meiner Suche in Bonner und Ostberliner Akten illustriere ich dies nun anhand eines Vorfalls.[1]

März 1954, eine frische Brise durchweht Kairo. Viele Ägypter strömen der Ostberliner Industriemesse zu. Abd an-Nasirs neue Regierung möchte das Land industrialisieren. Da ist diese Messe willkommen, speziell von Ostdeutschen aus *Alamaniyya ash-Sharqiyya*.

Carl Zeiss und Interflug in Kairo 1968

Streit entsteht um das Warenzeichen "Carl Zeiss". Deren Mikroskope stammen aus dem ostdeutschen Jena. Aber ein Anwalt für die westdeutsche Zeiss-Firma in Hildesheim tritt auf. Er fordert, dass alle Carl-Zeiss-Exponate von der Messe entfernt werden. Nein, sagt die Messeleitung. Daraufhin ist der ägyptische Richter bereit, die Ostdeutschen zu hören. Deren Anwalt behauptet: Bonn sei neidisch; es dürfe selbst keine Messe abhalten, weil es an Israel Reparationen bezahle. Der Richter lehnt den Einspruch ab. Die Sache geht in die Berufung.

Dort sagt der Anwalt: Westdeutschland sei "kein deutsches, sondern ein amerikanisch-englisches-jüdisches Unternehmen". Der Richter weist das zurück - und unterschreibt den Vollzugsbefehl.

Als Tags darauf der Gerichtsvollzieher in der Messe erscheint, verhaftet ihn die Polizei. Sie führt ihn samt Gehilfen in Handschellen ab. Diese Ordnungshüter handelten auf einen Tip: der Vollstreckungsbefehl sei gefälscht. Als der Richter ihn aber bestätigt, werden am selben Tage noch alle Carl-Zeiss-Jena und auch die Zeiss-Ikon-Exponate von der Messe geräumt.

Ägyptische Politik mit Industriemessen der zweierlei Deutschen:
Exposition ostdeutscher Nahrungsmittelmaschinen in Kairo 1959

Jetzt beschwert sich Ostberlins Gesandter Fritz Koch bei Präsident Muhammad Najib. Der lehnt es aber ab, sich in schwebende Verfahren einzumischen. Auf der anderen Seite wendet sich Bonns Botschafter Günther Pawelke an seinen amerikanischen Amtsollegen Jefferson Caffery. Der wird bei Aussenminister Mahmud Fauzi vorstellig. Erfolglos weist Fritz Koch Ostberliner Gesetze vor: seit 1948 und 1952 werde Jenas Zeiss-Stiftung von 1846 fortgeführt. Dieser Streit hat noch ein Nachspiel. Denn angereiste Feuerwerker aus Ostberlin bitten in Bonns Botschaft um Asyl. Das ist der erste Fall einer "Republikflucht" am Nil. Offenbar durchzieht die Geschichte der DDR solcherlei Abstimmung mit Füssen.

Nationalfrage in Mittelost

Was sagt uns dieser Zwist auf der Messe? Im Kalten Krieg kollidieren unversöhnliche Konzepte der Alleinvertretung. Ostberlin erklärt seine Doktrin ideologisch: in der Ära des globalen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus das Heim aller Werktätigen zu sein. Bonn hingegen begründet seine Idee der Ausschliesslichkeit staatsrechtlich, also die einzig legitim gewählte deutsche Regierung in der Nachfolge des Dritten Reichs zu bilden.

Die zweierlei Deutschen erwarten von dritten Seiten, Partei zu ergreifen. Wie gezeigt, befördert diese deutsche Rivalität zwar geteilte, aber doch noch ähnliche Strukturen im Aussenhandel "Industriewaren gegen Rohstoffe". Dies heizt die Konkurrenz an. Jedoch suchen beide Seiten auch die politische Parteinahme durch Dritte. Vor allem in ihrer Nationalfrage.

Die Frage ist, ob es länger zwei deutsche Staaten oder welche Art ihrer Vereinigung gebe. Doch eine Einheit erscheint nach dem 17. Juni 1953 eher unwahrscheinlich. Hinter den zweierlei Deutschen stehen verfeindete Blockführer Amerika und Sowjetunion. Sie stützen ihre Juniorpartner ab. Und benutzen diese auch für ihre Zwecke. All das hebt die deutsche Frage in Europa heraus. In der Nachbarregion Mittelost erkennen sechs Länder Arabiens Bonn konsularisch und, ab 1952, auch diplomatisch als *die* deutsche Regierung an.[2]

Da Ostberlin ein linksradikales, in Demokratien unakzeptables Regime vorstellt, gerät es in Zugzwang. Dritte bemerken das. Sie versuchen, Deutsche auszuspielen, um ihre Ziele zu erreichen. In der Tat gilt die Zusage für die Ostberliner Industriemesse 1954 als Strafe Kairos für Bonn, das im Vorjahr die Wiedergutmachung mit Israel ratifiziert hatte. Ostberlin weist die durch Israel ersuchte "ein-Drittel-Wiedergutmachung" (413 Millionen Dollar) zurück.[3]

Als der Israelvertrag aufkommt, bringt es Kairo fertig, am Nil mit einer Delegation aus Bonn und einer aus Ostberlin Wirtschaftsverträge zu erörtern. Der Bonner Abgesandte Ludger Westrick bemerkt das und reist vorzeitig aus Kairo ab (Kategorie: abgebrochene Reise). Nunmehr sind 1952 kurz und ab 1953 dauerhaft west- und ostdeutsche Gesandte in Kairo: Bonns Botschafter Pawelke neben Ostberlins Handelsrat Kurt Enkelmann. Sie vertreten jeweils drei Viertel und ein Viertel der Deutschen in einer Demokratie und einer Diktatur.

Ost- und Westdeutsche ringen ab 1953 in Mittelost um arabische Sympathien:
Ägyptens Präsident Muhammad Najib und Bonns Botschafter Pawelke in Kairo

Ein dritte Gruppe von Deutschen sind in Mittelost Exwehrmachtler und Nazis. Sie wirken in Militär, Sicherheit und Propaganda. Oft hat sie der Großmufti von Palästina, Amin al-Husaini, vermittelt. So hetzt der NS-Ideologe Johann von Leers in Kairo zehn Jahre gegen Israel.

Reisediplomatie

Die Isolation für volle Beziehungen und Legitimation zu überwinden, bildet das Motiv der Ostberliner Mittelostpolitik. Der Messestreit zeigt, dass die Nationalfrage allseits hart ausgetragen wird. Bevor ich drei Reisen herausgreife, seien acht Kategorien der Gipfeldiplomatie genannt.

1) Realisierte Spitzentreffen. Das ist das Thema, auf das ich anschliessend näher eingehe.

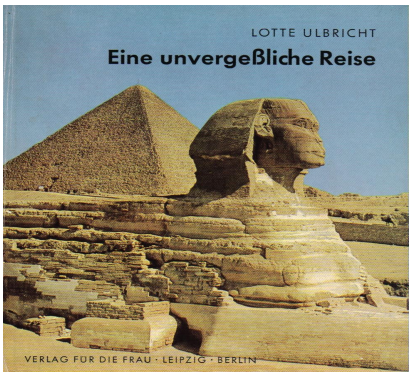
2) Geplante, aber annullierte Reisen. So sagt Irans Schah 1978 Ostberlin wegen Unruhen ab. Staatschef Ulbricht will 1970 in vier Länder Arabiens. Doch schreibt ihm Minister Erich Mielke eine so miese Wettervorschau, dass der 77-jährige lieber daheim bleibt.[4]

3) Ungeplante Blitzbesuche. Ulbrichts Botschafter Ernst Scholz erläutert Präsident Abd an-Nasir Ende 1961 in Kairo den Mauerbau. Der Ägypter erzählt ihm vom Zank mit König Saud. Der meint, Ägyptens sozialistische Gesetze der Verstaatlichung seien mit dem Islam unvereinbar. Abd an-Nasir habe ihm erwidert: der Islam sei mit Harems und Luxusleben unvereinbar; und der Prophet Muhammad sei ein Sozialist gewesen.[5] Anfang 1954 prüft General Hasan F. Rajab alternative Waffenlieferanten in Ostberlin und Prag. Dies erlaubt Abd an-Nasir im Folgejahr, Waffen des Ostblocks zu erhalten.

4) Reisen mit Todesfolge. Politbüromitglied Werner Lamberz verhandelt in Libyen mit Muammar al-Qaddafi im Wüstenzelt ein Kreditabkommen 1978. Sein Hubschrauber stürzt ab. Dieser Honecker-Nachfolger kommt um wie auch Paul Markowski, Armin Ernst und Hans-Joachim Spremberg. Ein defekter Rotor oder Attentat auf al-Qaddafi?

5) Wegbereitende Reisen. Richard Gyptner fädelt die Reise des 83jährigen Grotewohl nach Kairo ein.[6] Handelsminister Heinrich Rau verfolgt Prestigeprojekte: die Suche nach Uran im Sudan und den Aswan-Hochdamm. Beide Male wirkt er für Moskau.[7]

6) Reisen in Begleitersicht. Gattinen, Diplomaten, Ärzte, Agenten, Forscher, Schutzleute. Als Ostberlins Protokollchef in Kairo 1965 am Shepherds-Hotel absteigt, wird er aus einem Chevrolet fotografiert. Tags darauf entdeckt er sein Foto in der Presse. Ägypter überwachen nunmehr schärfer die 4.562 West- und 321 Ostdeutschen in Kairo.[8] Dabei fliegt Israels Spion Wolfgang Lotz auf, der Ägyptens Raketenprogramm ausforscht.[9]



Tagebuch Lotte Ulbrichts 1965

7) Reisen aus der Gastgebersicht. Araber, Iraner, Israelis, Türken und Kurden. Noch sind nicht alle Archive offen. Multiple Synopsen sind nötig. Beziehungen sind nicht nur von einer Seite zu erklären. Memoiren helfen wie die couragierten Jihan as-Sadats.[10] Die Reisetagebücher Johanna Grotewohls und Lotte Ulbrichts deuten den Zeitgeist an.

8) Reisen aus der Sicht der Paktpartner, Bündnisgegner und Neutralen im Kalten Krieg, speziell das Weisse Haus und der Kreml. Angelsachsen staunten oft, wie Ostdeutsche und Araber kooperierten. Franzosen sahen darin meist Souveränität gegen Vormächte. Im Bundesarchiv sind auch Kollektionen von NATO/WTO-Akten darüber, wie sich das deutsche Ringen um die Nationalfrage auf die Mittelost-Konflikte ausgewirkt hat.

Grotewohl in Bagdad

Wie im Vorfall aus Kairo gezeigt, entbrennt das deutsche Tauziehen um Dritte in der Nationalfrage. Viele erkennen Bonn seit 1952 voll an. Dabei setzt Konrad Adenauer auch in der NATO auf die Westintegration. Der Pakt nennt die Bundesregierung ab 1954 "einzig legitime Sprecherin des deutschen Volkes". Ostberlin bleibt isoliert, nur durch zwölf Länder im Ostblock anerkannt.[11] Ende 1955 nimmt Bonn zu Moskau volle Beziehungen auf. So gibt es dort zwei deutsche Botschafter. Dass es nicht Schule mache, richtet Bonn die Hallstein-Doktrin auf: volle Beziehungen zu Ostberlin würden als unfreundlicher Akt geahndet.

Darauf hegt Ostberlin die Idee, sich durch eine Staatengruppe gleichzeitig anerkennen zu lassen. Das soll Boykotte verhüten. In Betracht kommen Paktfreie, die sich mit Indien und Ägypten formieren. Besonders arabische Länder mit der Palästinafrage. Im Sueskrieg 1956 sehen sie wie Bonn für die Angreifer, Ostberlin für Araber eintritt. Viele wünschen Paktfreiheit. Alte Mächte pochen auf den Bagdadpakt. Moskau gewinnt an Sympathie. Es sendet einen Sputnik ins All.

Da Araber Wege suchen, um Bonn wegen Israel anzugehen, erlauben sie ostdeutsche Konsulate. Sie schwingen den "Knüppel DDR". Dies sorgt in Bonn für Kopfzerbrechen. Die Amtsbefugnis eines Konsuls kann eine konkludente Anerkennung sein.[12] So steigen Ostberlins Chancen in Mittelost. Es zögert auch nicht, Israel anzuprangern, um Araber zu gewinnen.

Regierungschef Otto Grotewohl beginnt eine Kampagne über "Hitler-Generäle in der Bundeswehr und Ribbentropler im Auswärtigen Amt." Der Premier reist 1959 samt Gattin und Manfred von Ardenne in sechs Länder. Er stoppt auch in Kairo, Damaskus, Bagdad und Neu Delhi. Hauptziel: volle Beziehungen. Minimalziel: Generalkonsulate. Am frostklaren Morgen startet die TU 104, notiert Johanna Grotewohl. Abd an-Nasir und Madame begeistern sie wie die Pyramiden. Dort verrät ihr ein Araber den Namen seines Kamels: Bismarck. In Damaskus findet sie "1001 Nacht" und revolutionären Elan. Arabische Freudenausbrüche in Babylon: ein Fotograf wird mit Grotewohl verwechselt und auf Schultern davon getragen.[13]

In Neu Delhi bei Nehru. Wie schon in Kairo nennt Grotewohl Bonn neokolonial. Die DDR würde Bonn in drei Jahren überholen. Indien möge doch mit einer Staatengruppe Ostberlin anerkennen. Der Inder erwidert auch: "Warum verlassen so viele Menschen die DDR?"[14]

Aussenminister Lothar Bolz, Premier Nehru,
Paul Markowski sowie Otto Grotewohl 1959

Was bringt diese Reise politisch? In Kairo sagt ihm Abd an-Nasir Generalkonsulate zu. Damaskus scheut den Schritt. In Bagdad verspricht Abd al-Karim Qasim "diplomatische Beziehungen zur rechten Zeit". Nehru wartet ab. Er kennt Berlin seit 1926 und mag die kolonielosen Deutschen. Als Paktfreier möchte er deren Nationalfrage aber nicht vorentscheiden.

Bonns Botschafter Walter Becker[15] ringt Abd an-Nasir die Kairo-Formel[16] ab: in jeder Amtsbefugnis eines Ostberliner Konsuls steht nun: diese sei weder eine de-jure noch de-facto-Anerkennung. So lautet das Patent des Generalkonsuls Martin Bierbach. Dies wird zum Modell. Es erlaubt Ostberlin Konsule samt Handel. Und Bonner Botschafter müssen nun nicht mehr Beschwerde führen. Am Nil gibt es gar ein Generalkonsulat, das wie eine Botschaft wirkt. Was Wunder, Bagdad realisiert nur zehn Jahre später jene Zusage Iraks.

Ulbricht in Kairo

Abd an-Nasir nimmt Grotewohls Einladung nach Ostberlin an. Wäre er dort angereist, so hätte er die Nationalfrage beeinflusst. Zwar riskiert das Abd an-Nasir nicht. Zumal Bonn 1957 die Hallstein-Formel gegen Belgrad einsetzte. Aber im Reisejahr Grotewohls, 1959, machen Bonn und Israel geheime Waffenverträge aus. Bald schliesst die Berliner Mauer den Eisernen Vorhang. Die deutsche Einheit schwindet in weite Ferne. Der Kampf um Dritte entbrennt.

Paktplaner in NATO und Warschauer Vertrag sehen in Mittelost viel Hinterland. Bonns Politik gegenüber der Region wird ab Ende der 50er Jahre auch im NATO-Rahmen abgestimmt. Aussenhandel ist beiderseits an Ideologien geknüpft. Mit welchem Block gehen die jungen Staaten? Aus der Adlerperspektive wirken diese Deutschen als Vorposten ihrer Pakte.

Abd an-Nasir und Walter Ulbricht, Kairo 1965

Da bestreitet Bonn Berichte über Waffenhandel mit Israel, den es auf Waschingtons Bitte um 40 Panzer erweitert hat. Eben hat Abd an-Nasir den Arabischen Sozialismus verkündet. Er lädt Ulbricht nach Kairo ein.[17] Bonn meint, sollte dieser an den Nil reisen, so wird es Ägypten Hilfe entziehen und Israel anerkennen. Darauf bringt Kairo neun arabische Länder hinter sich.[18] Sie brechen Beziehungen zu Bonn ab. Aber sie erkennen noch nicht Ostberlin an. Diesen DDR-Knüppel behalten sie noch. Dafür nehmen sie erstmals Erdöl als Druckmittel.

Ulbricht entkräftet 1965 in Kairo die Hallstein-Formel. Sieben Jahre füllt Ostberlin das Vakuum, ehe Bonn über die Europäische Gemeinschaft nach Mittelost zurückfindet. Ostberlin propagiert sowjetische Entwicklungsmuster. Arabische Nachbarn Israels werden radikalisiert. Syrer meinen, wenn Ostberlin die PLO aufrüstet und zur Vorhut gegen Israel wird, erkennt Damaskus es an. Als Araber den Krieg 1967 verlieren, ist es soweit. Ihre Radikalität der Schwäche, in der auch Abd an-Nasirs Konzept der Paktfreiheit scheitert, lässt Syrer mit Ostberlin verhandeln. Davon hört Bagdad und erkennt die DDR am Vorabend des 1. Mai 1969 an.

Ostberlins Vehikel ist die PLO, die es im Jahr nach der Übernahme durch Yasir Arafat mit Waffen beliefert. Auf Zeit hat sich die deutsche Frage in Mittelost entschieden. Bonn ist im Zugzwang. Es muss eine neue Ost- und Mittelostpolitik finden. Ulbricht kehrt den Spiess um. Bilateral macht er mit fünf Ländern Osteuropas aus, dass diese nur mit Bonn Verträge eingehen, sofern es der Hallstein-Doktrin entsagt (Ulbricht-Doktrin). Diese fällt 1972. Beide deutsche Seiten treten der UNO bei. Helsinkis Entspannungsprozess fordert Menschenrechte. Die Nationalfrage besteht fort: die Unvereinbarkeit von Demokratie im Westen und Diktatur im Osten. Zwar wird die Opposition auswärts gefördert, aber die Frage innen entschieden.

Honecker in Kuwait

Ostdeutsche leben eingemauert. Überall gibt es nun zwei deutsche Botschafter. Ebenso in Mittelost. Ostberlin fördert die Radikalisierung von Arabern gegen Israel. Seine Ideologie lebt vom Konflikt. Auch in Kairo. Bis Anwar as-Sadat an die Macht kommt. Er sucht einen Ausgleich mit Israel. Auch lässt er politische Gefangene frei, etwa Linke und Islamisten.

Die siebziger Jahre führt einen Strom von Besuchern nach Ostberlin, so der: Sudanese Gafar an-Numairi, Palästinenser Yasir Arafat, Syrer Hafiz al-Assad und Libyer Muammar al-Qaddafi. Ostberlin ist weniger isoliert. Jetzt rückt die Wirtschaft ins Zentrum. Da steht es nicht gut und der Spielraum ist klein. Der Aussenhandel ist zu zwei Dritteln auf Osteuropa festgelegt. Dann folgt der innerdeutsche Handel. Nur fünf Prozent bleiben für Mittelost. Dort versucht Ostberlin, Devisen in Bildung, Militär und im Gesundheitswesen zu erlangen. Daher kommen die erdölreichen Länder in Betracht. Kuwait gilt als Tor zum Golf.

Erich Honecker und Scheich Ahmad as-Sabah, Ostberlin 1986

Erich Honeckers Reise nach Damaskus und Kuwait ist 1982 ein Versuch, das Regime ökonomisch zu stabilisieren. Mit Kuwait gibt es die Idee, gemischte Firmen zu gründen. Aber es scheitert an ungelösten Fragen: wie sind Besitz und Gewinn zu teilen? Läuft der Profittransfer aus einer geschlossenen Gesellschaft. Können *joint ventures* an die Börse gehen? Das einzige was klappt, sind Kuwaiter Kredite für Ostberlin: 1978 22 und 1987 100 Millionen Dollar. Dafür benutzen Kuwaitis die Leipziger Messe als Pforte in den östlichen Markt.

Honecker trifft sich in Kuwait auch mit Arafat. Beide hatten sich seit einem Jahrzehnt unterstützt. Der eine besorgt Waffen, der andere politischen Rückhalt. Kuwaitern gefällt das. Dabei wissen alle um Arafats Spiel mit Olivenzweig, Waffe und Terror. Doch bald fühlen sich Kuwaitis, die all die Jahre vielen Palästinenser eine Heimat geben, von Arafat verraten. Denn dieser trifft sich noch nach dem Überfall Iraks auf Kuwait mit Saddam Husain.

Honecker und Arafat in Ostberlin.
Beide treffen sich 1982 in Kuwait.

Honecker besucht auch Hafiz al-Assad. Unter vier Augen bittet der Syrer ihn, nun dem Kreml eine Botschaft zu senden: Syrien sei bereit, seine Rolle in Mittelost zu erfüllen. Es hoffe auf Waffen, um Überlegenheit gegenüber Israel zu gewinnen. Die Freundschaft mit Moskau und den anderen sozialistischen Ländern sei ein Eckpfeiler der Damaszener Politik.

Ostberlins sekundäre Mittelostpolitik hängt stets am Gängelband des Kremls. Dort fragt Stabschef Fritz Streletz an, ob der Empfang einer Militärdelegation der PLO Ende 1987 opportun sei. Als der Reformer Michael Gorbatschow eine friedliche Auflösung des Sowjetreichs einleitet, gewinnt auch Ostberlins Kurs in Mittelost an Freiheit. Aber es ist an der ersten demokratischen Regierung, die Politik vom ideologischen Ballast zu befreien und sich gegenüber Israel zu entschuldigen. Ostberlin bietet keinen Schutz mehr für Radikale.

Eine Säule bricht für Mittelost weg, als das Sowjetreich und die DDR verschwinden. In Ostdeutschland wählen die Bürger nach dem Mauerfall Demokratie. Sie werden dadurch kompatibel zur westdeutschen Mehrheit. Die linksradikale Ideologie vergeht. Europa ist ohne linke Diktaturen und mit weniger Waffen ein besserer Platz. Helmut Kohl hat in der Aussenpolitik viel für Deutsche und Europa geleistet. Das wirkt positiv auf die gesuchte primäre Berliner Mittelostpolitik und auf die anstehende Deradikalisierung dieser Region.

1. Mit der totalitären Sowjetunion kam auch in Ostdeutschland das linksradikale Regime im Schutze der sowjetischen Bajonette zur Macht. In demokratischen Umständen hätte es keinerlei Chance gehabt. Aber Vertretungsansprüche extremer Minderheiten waren nicht zu unterschätzen: ihr Modell sollte auch Gesamtdeutschland aufgenötigt werden.

2. In der Konfliktregion Mittelost geriet die Palästinafrage früh zum Leitmotiv, mit dem Ostberlin seinen Vertretungsanspruch international durchgesetzt hat. Obgleich weder Otto Grotewohl 1959 in Bagdad noch Walter Ulbricht 1965 in Kairo eine volle Anerkennung erlangten, verschärften sie die Mittelostkrise: zehn arabische Länder brachen die Beziehungen zu Bonn ab. Sieben Jahre füllte Ostberlin das Vakuum. Aus der Radikalität ihrer Schwäche nach dem gegen Israel verlorenen Krieg 1967erkannten Araber Ostberlin voll an und traten eine Welle los. Für eine Zeit schien also die Nationalfrage ab 1969 auswärts entschieden zu sein. Seither rückte die Wirtschaft ins Zentrum. Dem galt auch Erich Honeckers Reise 1982 nach Kuwait. Jedoch war Ostberlin unfähig, die geplanten *joint ventures* zu gründen und mit Erdölstaaten besondere Profite zu machen. Es war ideologisiert, hing am Gängelband des Kremls und nahm Millionenkredite. Die Reformunfähigkeit, das Unhumane, die Opposition, Moskaus Wende und Bonns Kurs in der Nationalfrage und Demokratie beförderten einen friedlichen Sturz des Regimes.

3. Das Wesen der ostdeutschen Mittelostpolitik bestand bis zur Anerkennung 1969 darin, über die Palästinafrage die Macht eines Unrechtregimes zu legitimieren. Demokratien wie die in Bonn und Israel wurden diffamiert. Diktaturen wurden nach dem Muster der Sowjets exportiert. Das deutsche Tauziehen hat die Mittelostkonflikte noch verschärft.

4. Manche, darunter Diplomaten, widmeten dem geschlossenen DDR-System ihr Leben. Sie haben mit den Vorteilen der Diktatur im Rücken zeitweilige Siege gegenüber Bonn erreicht. Aber so unkonventionell sie aufgetreten und so regional sie im Lauf der Jahre spezialisiert gewesen sein mögen, sie vertraten die unfreie Seite der Geschichte. Da am Anfang auch über sie ungefragt dies System kam, erwuchsen viele persönliche Zwiste.

5. Wenigen Arabern gelang es, darunter Anwar as-Sadat, sich aus dem Teufelskreis von Armut, Unfreiheit und Terror zu entwinden. Ostberlin hat ihn daraufhin hart bekämpft. Der Weg zu Rechtsstaat und Demokratie war der Ausweg. As-Sadat nahm ihn voraus. Najib Machfuz folgerte 1974 über fehlende Demokratie und versagenden Sozialismus:
   *Begib dich niemals auf den Irrweg von Willkür und Diktatur. Schwöre allem Blutvergießen ab. Fortschritt kommt nur mit Werten wie Freiheit, Recht auf freie Meinungsäußerung und Respektierung der Menschenwürde. Unabdingbar ist es, sich in Wisschaft und Forschung an der demokratischen Zivilisation zu orientieren und als Voraussetzung dafür eine kritische Sicht auf die eigene Realität zu entwickeln. Dies ermöglicht eine Befreiung von alten und neuen Fesseln [Roman, Karnak-Café, Kairo].

6. Ostdeutsche haben diesen Rat, ohne natürlich genau um diese Botschaft zu wissen, auf ihren steinigen Wegen befolgt. Ich zähle diese friedliche Hinwendung zur Demokratie am Nil und an der Spree zu den besten historischen Ergebnissen des 20. Jahrhunderts. Da meine Forschung Amerika, Mittelost und Europa verknüpft, hoffe ich nunmehr auf zweierlei: dass die Europäer die Lehren aus ihren jüngsten ideologischen Kämpfen im Kalten Krieg ziehen. Und dass sie diesen demokratischen Zuwachs in Europa behüten und Mittelostlern auf ihrem Weg dahin beistehen mögen. So wie es die Westeuropäer, darunter gleichwohl die Franzosen, gegenüber den zweierlei Deutschen getan haben.

1 Wolfgang G. Schwanitz: Deutsche in Nahost 1946-65. Princeton 1995, Bd. I, 196.

2 Ägypten, Irak, Jordanien, Libanon, Syrien und Saudi-Arabien.

3 Bundesarchiv, BA, PArchivAA, MfAA, A13308, Die Haltung der DDR gegenüber Israel, Israels Anfrage über Moskau am 03.08.55, DDR-Antwort 20.12.55, Israels Antwort 20.04.56, DDR-Antwort 09.07.56.

4 Wolfgang G. Schwanitz: Wasser, Uran und Paktfreiheit? Zur Geschichte der Beziehungen zwischen der DDR und Sudan. In: Wolfgang G. Schwanitz (Hg.): Jenseits der Legenden: Araber, Juden, Deutsche. Berlin 1994, 137-151. BA, SAPMO, IfGA, NL182/1338,116-121, Aus Mielkes Wettervorschau, Ostberlin, 23.1.1970: Lieber Walter!Anbei kurze Übersicht über die klimatischen Verhältnisse in den betreffenden arabischen Staaten: *Ägypten* im Februar, es wehen nur schwache Winde bei fast wolkenlosen Himmel; selbst höhere Temperaturen sind durch geringe Luftfeuchtigkeit leicht zu ertragen; niedere Temperaturen werden kälter als in Europa empfunden; *Sudan* im März: bedingt durch Kaltluftfronten aus dem Norden ist die Sicht zuweilen dunstig; *Syrien* im März: föhnartige Frühlingsstürme können zu psychologischen Störungen, Unlustempfindungen, Verminderung der Arbeitsleistung und zu hypothensiven Kreislaufstörungen führen, durch starke Temperaturunterschiede im Verlaufe eines Tages werden Erkältungskrankheiten und Halsentzündungen gefördert; in der ersten Hälfte des Monats März befinden sich in der Regel Pilgerzüge im Land, die sich auf der Rückreise von Mekka in ihre Heimatländer befinden; durch den Aufenthalt dieser Pilgerzüge werden des öfteren Krankheitserreger eingeschleppt; das betrifft insbesondere auf Cholera zu; Monat April ist am günstigen für einen kurzen Aufenthalt in Syrien; *Irak* im März: typisch größere Luftdruckschwankungen, die zu Unwohlsein und Kopfschmerzen führen können; Gewitter und Regenschauer möglich; *Assuan*: Aufenthalt ist für Akklimatisierung günstig; zur Festlegung der Reiseroute sind Klimaverhältnisse nicht ausschlaggebend, da in allen arabischen Staaten ähnlich; die Reiseroute sollte unter Berücksichtigung politischer Notwendigkeiten fixiert werden. Mit sozialistischem Gruß, gez. Erich Mielke

5 BA, SAPMO, IfGA, IV2/20/373, Bericht Walter Ulbrichts Sonderbotschafter Minister Ernst Scholz bei VAR-Präsident Gamal Abd an-Nasir am 05.12.61, 237-252, 244, Ostberlin, 15.12.61.

6 BA, SAPMO, IfGA, NL90/497, Treffen mit Abd an-Nasir zu Grotewohl, Kairo 17.11.58, gez. Gyptner, 138-142.

7 Heinrich Rau: Meine Reise nach Ägypten und Indien. Berlin 1956, S. 1.

8 BStU, 2.4.2-65, Hauptabteilung PS, III, Sicherung Ulbricht Kairo, Vizeprotokollchef Ahmad Fuad Taimur, Fotograf, 10.02.65, Berlin, 18.02.65, 1; an Mielke, Sicherung, Generäle Hasan Talat, Mamduh Salim, Berlin 17.02.65, gez. Stelzl.

9 Wolfgang Lotz: L'Espion Au Champagne. Paris 1973.

10 Jihan Sadat: Ich bin eine Frau aus Ägypten. München 1991.

11 Ostberlins Diplomatenliste, Juli 1956, Juli 1958: Abgesehen von Albanien, Bulgarien, China,Jugoslawien, Nordkorea, Mongolei, Polen, Rumänien, UdSSR, ČSSR, Ungarn, Nordvietnam, nur zwei Handelsvertretungen: Ägypten, Finnland.

12 Rückwirkungen einer Anerkennung der sog. DDR, Bonn 26.09.57, gez. Fechter, in: Deutsche in Nahost, Bd. I, 294.

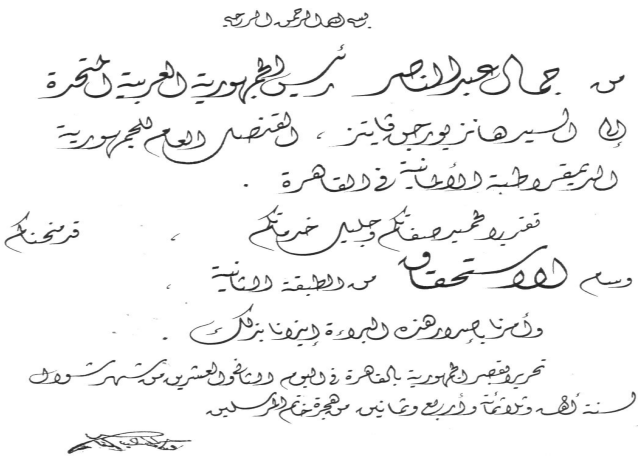
13 BA, SAPMO, IfGA, NL90/122, Reisebericht Johanna Grotewohl 1959,168-243.

14 BA, SAPMO, IfGA, NL182/1324, Gespräch Grotewohl Nehru, Neu Delhi 12.01.59, 28-54; Gespräch Grotewohl Nehru im Wohnsitz, Neu Delhi 13.01.59, 59-68.

15 BA, SAPMO, IfGA, NL90/497, Handelsrat Hamdi und Stude über Abd an-Nasir, Walter Becker, Kairo 20.01.59, 145.

16 Wolfgang G. Schwanitz: "Cairo formula:" Akten über doppelte deutsche Nahostgesandte 1950-66 und das US-Nationalarchiv II. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 45(1997)5, 413-441, 427-428.

17 Während Walter Ulbricht Abd an-Nasir den *Großen Stern der Völkerfreundschaft* verleiht, zeichnet der Ägypter ihn und sein Gefolge mit der *Halskette vom Nil* oder dem *Großen Band des Ordens der Vollkommenheit* aus. Hier die Urkunde des Ordens für den Generalkonsul in Kairo, Hans-Jürgen Weitz, 1969 in Bagdad erster ostdeutscher Mittelostbotschafter



18 Abgesehen von Ägypten noch Irak, Syrien, Libanon, Saudi-Arabien, Jordanien, Kuwait, Jemen, Algerien und Sudan.